

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Schriftstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Unstreiftes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 220.

Donnerstag den 8. November.

1894.

•• Nachträgliches zur Kaiserkrisis.

Die telegraphische Aufforderung an den Fürsten Hohenlohe, nach Berlin zu kommen, war, so wird berichtet, seitens des kaiserlichen Kabinetts bereits ergangen, ehe der Kaiser dem Grafen Caprivi von der Annahme seines Abschiedsgelächts Mitteilung gemacht hat. Letzteres ist bekanntlich am 27. October nachmittags 2 Uhr geschehen. Es wird nun behauptet, Fürst Hohenlohe habe bereits um 2 Uhr 47 Min. nachmittags Strahburg verlassen müssen, um am 28. October vormittags 10 Uhr in Potsdam einzutreffen. Das ist nicht richtig. Fürst Hohenlohe ist mit dem Zug 6 Uhr 31 Min. abends von Strahburg abgereist und dieser Zug trifft in Potsdam um 10 Uhr vormittags ein. Es liegt also kein zwingender Grund vor, anzunehmen, daß die Berufung Hohenlohes vor der Entlassung Caprivis erfolgt sei. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, Fürst Hohenlohe habe bei seiner Ankunft in Potsdam nicht gemerkt, daß er zum Reichskanzler ausersehen sei. Tagelang spricht der Umstand, daß Fürst Hohenlohe in Begleitung des Unterstaatssekretärs v. Köller die Reise antrat, dessen Ernennung zum Minister des Innern er zur Verbindung für die Uebernahme der Reichskanzler- und Ministerpräsidentenposten gemacht hat. Zur Beurteilung der Vorgänge, die den Rücktritt des Grafen Caprivi herbeiführten, ist etwas anderes von Bedeutung. Die „Post“ hat neulich im Interesse des Grafen Eulenburg erklärt, es sei nicht wahr, daß dieser sich beim Kaiser schon in Liebenberg über die „Caprivi-Affäre“, insbesondere über den Artikel der „Köln. Ztg.“, beklagt habe. Der letztere sei erst nach der Rückkehr des Kaisers von Liebenberg, Donnerstag abends spät, zu seiner (des Kaisers) Kenntnis gelangt. Wie erklärt es sich dann, daß der Kaiser bei seiner gegen 11 Uhr nachts erfolgten Rückkehr aus Liebenberg die Nachricht des Geh. Rathes Lucasius gestört und mit demselben eine stundenlange Verathung hatte, deren Ergebnis ansehend der Auftrag an Geh. Rath Lucasius war, am nächsten Vormittag den Reichskanzler aufzufordern, dem Grafen Eulenburg eine Genehmigung dadurch zu geben, daß er den Artikel der „Köln. Ztg.“ in der „N. A. Z.“ desavouire. Der Kaiser muß also schon in Liebenberg von den Zeitungsangriffen gegen Eulenburg in Kenntnis gesetzt worden sein; ob durch den Grafen Eulenburg selbst, ist gleichgültig. Es bleibt freilich auch noch eine andere Möglichkeit. Der Kaiser hatte in der Konferenz, welche er Dienstag (23. October) vor der Abreise nach Liebenberg mit dem Grafen Caprivi gehabt, diesen beauftragt, dem Grafen Eulenburg von dem Ergebnis der Verhandlung, der Zustimmung des Kaisers zu den Vorschlägen Caprivis betr. den Kampf gegen den Umsturz Mittheilung zu machen. Die Antwort Eulenburgs bestand in der Entreichung seines Entlassungsgelächts, in Folge dessen er Mittwoch früh telegraphisch nach Liebenberg berufen wurde. Dieses Entlassungsgeläch kann die Richtigkeit der Angabe der „Post“ voraussetzen, sich auf die Preßangriffe gegen Eulenburg nicht bezogen haben; überdies war der Artikel der „Köln. Ztg.“ am Dienstag noch nicht erschienen. Hat sich also Graf Eulenburg in Liebenberg über Zeitungsangriffe beim Kaiser nicht beklagt, und bezog sich der unvorhergesehene späte Besuch des letzteren bei Geh. Rath Lucasius auf das Entlassungsgeläch Eulenburgs, so kann man nur annehmen, daß Geh. Rath Lucasius bei dieser Gelegenheit dem Kaiser den Artikel der „Köln. Ztg.“ vorgelegt hat, der übrigens die Erklärung, Graf Caprivi könne mit dem Grafen Eulenburg nicht weiter zusammenwirken, nicht enthält; weil aber Graf Caprivi nicht desavouiren konnte, weil derselbe die sachliche Meinungsverschiedenheit zwischen Caprivi und Eulenburg rein thätlich feststellte. Der Kaiser hat aber selbst anerkannt, daß die Caprivi'sche Auffassung mit der Eulenburg'schen unvereinbar war, indem er nach der Entlassung

Caprivis auch den Grafen Eulenburg entließ, weil auch er dessen Auffassung des Kampfes gegen den Umsturz nicht theilte. In der Audienz, zu welcher Graf Caprivi während des Wittgottesdienstes für den Kaiser von Ausland in der Schloßkapelle durch einen Abtanten des Kaisers beschieden wurde, soll von dem Artikel der „Köln. Ztg.“ und bezgl. nicht mehr die Rede gewesen sein; dagegen soll der Kaiser die Trennung von dem Grafen Caprivi mit der Nothwendigkeit begründet haben, der Trennung der Minister des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten ein Ende zu machen. Die rasche und unvorhergesehene Sinnesänderung in der Zeit zwischen der Dienstagsunterredung und der Freitagsoberaudienz — dazwischen liegt die Reise nach Liebenberg — bleibt aber nach wie vor unaufgeklärt.

Zum Thronwechsel in Rußland.

Zu den Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Zaren meldet die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg, daß die sterblichen Ueberreste Alexanders III. am 11. November in Moskau eintrafen, wo die Leiche in die Archangels-Kathedrale im Krem gebracht wird, in welcher sie mindestens 24 Stunden, vielleicht aber zwei Tage lang bleibt. Von dem Aufenhalte in Moskau wird der Zeitpunkt des Eintreffens in Petersburg (zwischen dem 13. und 15. d. M.) abhängen. Ein Gerücht will wissen, Kaiser Nikolaus werde bereits in den nächsten Tagen in Petersburg ankommen, dann aber jedenfalls nach Moskau zurückfahren, um die Leiche des entlassenen Vaters von dort nach der Hauptstadt zu begleiten. Die Ueberführung von dem Moskauer Bahnhofs in Petersburg soll den Newski-Prospekt entlang an dem Fürstlich-Palais, der Kaiserlichen Kathedrale und dem Winterpalais vorüber nach der Peter-Paul-Kathedrale in der Festung erfolgen. Die Bahnstrecke Petersburg-Moskau wird bereits für die Fahrt des Kaisers militärisch besetzt.

Der König von Griechenland ist nach Petersburg abgereist. Die Angaben der „Köln. Ztg.“ werden im Wesentlichen bestätigt durch eine ausführliche Veröffentlichung des „Regierungsboten“ über das Ceremoniell der Ueberführung der Leiche des Kaisers Alexander aus Livadia nach Moskau und Petersburg. Die Leiche wird aus Livadia nach Jalta getragen und von dort bis Sebastopol auf dem Kreuzer „Kamjat Merkurija“ und weiter in einem besonderen Eisenbahn-Krauerzuge geführt. Vorher wird die Leiche in der großen Kirche von Livadia aufgestellt werden. In drei Städten, wo der Eisenbahnzug mit der Leiche des Kaisers halten wird, werden auf Rechnung des Kaisers Nikolaus die Armen gespeist werden.

Ueber die Ursache des Todes des Kaisers Alexander III. telegraphirt Professor Leyden an einen befreundeten Berliner Arzt auf dessen Anfrage: Der Tod sei durch Complicationen infolge einer Entzündung der linken Lunge erfolgt, in welche obstruirtive Mitocoagulationen verstopfendes Blutgerinself drei Tage vor dem Tode gelangt seien. Der Zar starb während eines Anfalles von Dyspnoea (hochgradige Athemnoth) in sitzender Stellung, umgeben von seiner Familie. Er war im Vollbesitz seines Bewußtseins bis zum letzten Augenblick. — Professor Leyden schickte sich Montag Vormittag an Bord des Dampfers „Dial“ und begleitet von einem Kurier, den der Zar hierfür bestimmte, ein. In Odessa erwartete ihn ein besonderer Salonwagen, der ihn bis in die russische Grenze bringt. Seine Ankunft in Berlin dürfte etwa am Mittwoch erfolgen. Von Moskau kommt die Meldung, daß die Erbitterung des Volkes gegen Sacharjin, den Leibarzt des verstorbenen Zaren, eher zu als abnehme. Die Studenten sollen erklärt haben, sie würden Sacharjins Vorlesungen nicht mehr besuchen. Das Haus des Professors wird durch die Polizei vor etwaigen Zerstückungsveruchen des Pöbels geschützt. Es heißt, Sacharjin würde vorläufig nicht

nach Moskau zurückkehren. Der Pöbel hält an der tollen Behauptung fest, der entthronene Kaiser sei vergiftet worden.

Der „Petersburger Regierungsbote“ bringt einen Dankartikel für die „glänzenden einmüthigen Beweise der Sympathie“, welche von Souveränen, Staatsoberhäuptern, den Regierungen fremder Völker anlässlich des Todes Kaiser Alexander III. gegeben wurden.

Im Berliner „Militärwochenblatt“ wird dem verstorbenen Zaren ein längerer Nachruf gewidmet, in dem es u. a. heißt: „Die Politik, der freien Hand“, welche der heimgegangene Kaiser nach außen hin verfolgte, ließ die Wege der russischen und der deutschen Reichsregierung zumeilen auseinandergehen; aber ihr Ziel blieb stets das gleiche: die Erhaltung des Friedens zum Geheßen ihrer Völker.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Folge der Anbringung zweisprachiger Tafeln am Bezirksgerichte zu Pirano wurden an mehreren Häusern schwarze Tücher ausgehängt, jedoch, als eine Strafandrohung seitens des Regierungscommissars erfolgte, wieder eingezogen. Sehr erbaunt ist also die Bevölkerung nicht von der Art und Weise, wie das Compromiß in der Sprachenfrage zu Stande gekommen ist. Die Regierung hat es bekanntlich durchgesetzt, daß wenigstens in Pirano und andern Orten, wo es wegen der ominösen Tafeln zu ersten Gezeßen gekommen war, zur Wahrung der Autorität der Behörden zweisprachige Tafeln angebracht werden mußten. — In der ungarischen Stadt Marmaros hat eine nette Communalwirthschaft geblüht. Wie die „Frl. Ztg.“ meldet, wurden der Oberbürgermeister, der Stadthauptmann, der Kassirer und andere höhere Beamte der Stadt Marmaros wegen jahrelanger fortgesetzter betrügerischer Verwaltung des Stadtuermögens von ihren Aemtern suspendirt. Die Disziplinaruntersuchung ist eingeleitet.

Frankreich. In der Madagaskarfrage hat die Howas-Regierung nur noch geantwortet, und zwar, daß sie sich nur der Gewalt unterwerfen werde. Damit ist der Bruch vollzogen. Die Franzosen verlassen Madagaskar; die telegraphische Verbindung zwischen Tananarivo und Tamatave ist eingestellt.

Bulgarien. Ein Vertrauensvotum für die bulgarische Regierung hat die Sobranje mit 135 gegen 10 Stimmen angenommen. Vorher hatte Ministerpräsident Stoulow auf eine Interpellation über die auswärtige Politik erklärt, daß Stambulow einzig wegen seiner inneren Politik gestürzt sei. Die auswärtige Politik kleiner Staaten wie Bulgarien müsse sich auf die Entwicklung im Innern gründen. Bulgarien müsse vor allem in ausgezeichneten Beziehungen zu dem Hofe des Sultans stehen, soann mit den Nachbarstaaten und erst in letzter Linie mit den Großmächten, Rußland einbegreifen. Die Regierung werde keinen Finger breit bulgarischer Erde, noch irgend ein erworbenes Recht opfern; die Zulassung fremder Offiziere zur bulgarischen Armee, noch mehr aber ein Aufwerfen der Dynastiefrage erachte die Regierung als unzulässig.

Serbien. An der serbisch-bosnischen Grenze herrschen recht idyllische Zustände. Ein edler Serbe betreibt dort auf dem Grenzfluß Drina ganz ungenirt Wirterei. Die „Bosn. Post“ berichtet herüber aus Zvornik: „Vor kurzem hat sich in unlerem Bezirke ein Vorfall zugetragen, der in der ganz Bevölkerung unangenehmes Aufsehen verursacht. Der Urheber des Voralles ist der durch seine Eigenmächtigkeiten bekannte serbische Unterthan Jovan Cvoritich aus Loznica in Serbien, dem es nicht zu gefallen scheint, daß sich auf der Drina ein reger Schiffsverkehr zu entwickeln beginnt, und der es sich in den Kopf gesetzt hat, den Frieden der

beiderseitigen Uferbewohner auf jede Weise zu stören. Schon seit Beginn der Flußbesserungsarbeiten hat Cooritsch gegen die dort verwendeten Arbeiter wiederholt Gewaltthatigkeiten ausgeübt, und dies in einem Maße, das für dieselben von den sibirischen Gerichten zu einer Kerkerstrafe verurtheilt worden ist. Allerdings hat die sibirische Regierung Cooritsch, bevor er die Strafe angetreten hat, gänzlich begnadigt. Vielleicht eben aus diesem Verhalten seiner Regierung hat Cooritsch der Mühe geschöpft, im Monat April des laufenden Jahres gelegentlich einer Thalfahrt des Dampfers „Diana“ bewaffnete Leute am Ufer aufzustellen und zu drohen, daß er weitere Fahrten durch Gewehrschüsse verhindern werde. Zur thatsächlichen Durchführung der Drohung ist es freilich nicht gekommen, weil jenseit der Dampfer bei jeder Fahrt von einer Gendarmiepatrouille begleitet wird. Am 25. v. M. sind fünf Schiffe, von welchen zwei für Rechnung des hiesigen Kaufmanns Günszberger und drei für Rechnung des Ignaz Schmalz aus Rufow mit Pfahnenmus beladen waren, von Kozlut mit der Bestimmung Witrowskisch abgegangen. Als die Schiffe zur Kardajie-Wda, der Bestimmung des Cooritsch, gelangten, überfiel sie der in Begleitung von zwei Bewaffneten auf einem Kahn befindliche Cooritsch inmitten des Flusses und zwang die Schiffer, ihre Legitimationspapiere vorzuweisen. Nach Einsichtnahme in die letzteren entließ Cooritsch die beiden Schiffe des Günszberger, jene des Schmalz dagegen trieb er an das sibirische Ufer, nöthigte sie, dort anzulegen und die ganze mitgeführte Waare am Ufer abzuladen. Hier wurden die Schiffer den ganzen Tag über von Bewaffneten überwacht und endlich abends mit den leeren Schiffen nach Hause entsendet.

Ostasiatischer Kriegsschauplatz. Der Krieg zwischen Japan und China nimmt für die Japaner eine immer günstigere Wendung. Die Trümmer der chinesischen Armee unter dem Commando des Generals Sung, welche nun schon dreimal hintereinander in der Mandschurei geschlagen worden ist, haben den Übergang auf der Landstraße nach Peking besetzt. General Sung hat Befehl, denselben unter allen Umständen zu verteidigen. Eine Colonne japanischer Truppen ist bereits auf dem Marische nordwärts begriffen, um die Arme des Generals Sung im Rücken anzugreifen. Dann wird es wohl mit der Vertreibung des genannten Bergpässes „unter allen Umständen“ nichts sein. Obwohl an ein Eingreifen Rußlands zur Zeit unter dem Einfluß des Ablebens Kaiser Alexanders III. nicht recht zu denken ist, darf man doch eine Nachricht der „Times“ nicht unbeachtet lassen, wonach in Tientsin verlautet, daß 70 000 Mann sibirische Truppen in Wladiwostok zusammengezogen seien. Vielleicht hängt dies mit der Thatsache zusammen, daß neulich chinesische Deserteur sich einer Verletzung der russischen Grenze schuldig gemacht haben, wobei sie allerdings mit blutigen Köpfen eingemeldet wurden. Es bestätigt sich übrigens, daß der Vicekönig Si-Sung-Tschang Ordre erhalten hat, in höchstgelegener Person ins Feld zu rücken. — In Nanjing ist ein Dekret des Kaisers eingetroffen, welches den Vicekönig der Kiang-Kiang-Provinzen auffordert, sich sofort nach Tientsin zu begeben, um die Amtsgeschäfte als diensttuender Vicekönig von Peking zu übernehmen. — Ueber einen Zwischenfall vom Kriegsschauplatz wird dem „Neueren Bureau“ aus Yokohama gemeldet, daß der den „Messageries maritimes“ gehörige Postdampfer „Sydney“ von den Japanern bei Kobe mit Beschlag belegt worden ist. — Angesichts seiner fortwährenden Niederlagen beginnt China einzulenden. Die Londoner „Daily News“ melden: China hat sich, beunruhigt durch die Erfolge Japans, entschlossen, die Vermittlung Europas nachzusuchen. Der chinesische Gesandte theilte am Montag der englischen Regierung diesen Wunsch mit und reiste am Abend nach Paris, wo er mit dem Minister des Auswärtigen, Hanatau, und dem Präsidenten Camille Perier eine Zusammenkunft haben wird. Auch die italienisch-österreichische „Agenzia Stefani“ meldet aus Peking, die chinesische Regierung wäre bereit, unter Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Koreas und Zahlung einer von den Mächten festzusetzenden Kriegsschuldigung mit Japan Frieden zu schließen. China strebe zu diesem Zwecke eine Intervention der Vertreter derjenigen Mächte an, welche bereit wären, diese Vorschläge zu empfehlen. — In der Mandschurei begannen die Japaner sich bereits häuslich einzurichten. Auf Befehl des Marschalls Yamagata werden die friedlichen Bürger überall mit der größten Rücksicht behandelt. Alle Lebensmittel werden nach einem bestimmten Satz hoch bezahlt, ebenso die für militärische Zwecke benötigten Arbeiter. Deshalb kommen chinesische Bauern und Arbeiter in Massen ins Lager. In Anbong hat der Marschall eine Civilverwaltung eingeführt. Die Einwohner des Districts haben dieses Jahr ihre Steuern sofort an den Civilcommissar zu zahlen, der ihnen im Namen der

japanischen Regierung eine Empfangsbcheinigung dafür ausstellt.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Der Kaiser besichtigte Montag Nachmittag im Museum den neu angekauften Rembrandt. Auf der Rückfahrt von Berlin nach dem neuen Palais empfing er den deutschen Botschafter in Wien, Grafen Philipp zu Eulenburg. Am Dienstag war der Reichskanzler Fürst Hohenlohe zur Mittagstafel eingeladen.

(Der Bundesrath) nahm in seiner Sitzung am Montag die Veränderungen in den Staatsämtern zur Kenntniss und genehmigte die Ausschussberichte zu den Etats des Reichsamts des Innern und des Reichsinvalidenfonds. In der Bundesrathssitzung übernahm Fürst Hohenlohe den Vorsitz und begrüßte die Mitglieder.

(Zur inneren Lage.) Obgleich Graf Caprivi nicht mehr Reichskanzler ist, ist in der agrarischen und — das ist charakteristisch — auch in der Centrumpresse der Kampf gegen die „Mittelparteien“ mit erneuter Heftigkeit ausgebrochen. Das bedeutet weiter nichts, als daß die Agrarier ihr Möglichstes thun, zu verhindern, daß die Mittelparteien mit aus der Staatschiffel fallen. Das Centrum ist unbereitbar wie immer. Es hat im Reichstage im Gegensatz zu den Agrariern die Handelsverträge unter Dach bringen helfen und gegen den Antrag Kaniz gestimmt; wenn es sich aber darum handelt, den Zwölf-Konventionen im Reich wie in Preußen den maßgebenden Einfluß zu sichern, entriß sich seine Presse bei dem Gedanken, daß die Regierung den tüchtigen Gedanken haben könnte, sich der konservativ-liberalen Mehrheit zu entziehen. Wer schließlich Sieger bleibt, werden schon die neuen Minister-Ernennungen erkennen lassen. Bis her liegen annähernd alle Mittheilungen noch nicht vor. Die Concurrenz um den Posten des landwirthschaftlichen Ministers ist noch in der Schwebe. Dagegen meinen heute gleichzeitig „Nat.-Ztg.“ und „Kreuzztg.“ den bisherigen Präsidenten der Reichsbank, Geh. Rath Koch als Nachfolger des Justizministers. Der Candidat der Conservativen war Oberlandesgerichtspräsident Werner in Naumburg. Daß dieser nicht durchgedrungen ist, darüber tröstet sich die „Kreuzztg.“ mit der Hoffnung, daß die agrarischen Wünsche bei der Wiederbesetzung der Stelle des Reichsbankpräsidenten berücksichtigt werden würden. Sie schreibt nämlich: „Wenn Personen von hohem Blick Recht behalten, so dürfte bei der Neubesetzung dieser Stelle darauf Rücksicht genommen werden, daß in den Münzfragen ein neuer Kurs eingeschlagen wird, d. h. daß nicht mehr der Monometallismus in der bisherigen starren Form (so nennt die „Kreuzztg.“ die zur Zeit in Deutschland bestehende „sinkende Währung“) zur ausschließlichen Richtschnur dient.“ Nach dem negativen Ergebnis der Arbeiten der Silbercommission würden bimetalistische Experimente eine Sprung ins Dunkle bedeuten. Inbezug was ist heutzutage unmöglich?

(Zur Tabaksteuerfrage.) Die „N. A. Z.“ bleibt auch gegenüber den von der „Nat.-Z.“ wiederholten Angaben über den Inhalt der neuen Tabaksteuervorlage dabei, daß die Schlussredaction des Entwurfs noch nicht vollzogen ist. Sonach sind Abänderungen desselben noch nicht ausgeschlossen.

(In der Strafgesetznovelle, welche dem Reichstag unterbreitet wird, sollen nach dem „Damb. Corresp.“ hauptsächlich die §§ 110 und 111 (Aufsorderung zum Angehörigen gegen Gesetz und zum Begehren strafbarer Handlungen), § 126 (Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung eines Verbrechens), § 129 (verbotene Verbindung), § 130 (Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen), § 131 (Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen) in Betracht kommen; § 111 soll einen Zusatz erhalten, wonach auch die Verächtlichmachung begangener Verbrechen geahndet wird. § 130 (Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen) und § 131 (Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen) sind die einzigen Paragraphen, welche schon durch eine leichte Aenderung eine derartige Ausnahmatur erhalten können, daß sie zu einer wesentlichen Einschränkung der freien Meinungsäußerung in der Presse und in Versammlungen führen müssen.

Bermittliche.

(Graf Caprivi) hat als Reichskanzler, so entnehmen wir der „Nat.-Ztg.“, sein Gehalt bis zum letzten Gewöhnlichen für die ihm obliegenden Repräsentationspflichten ausgegeben. Von persönlichen Genußen ist in früheren Jahren wiederholt das Gerücht verbreitet worden, er habe sein Vermögen — man sollte auch zwischen den Zeilen lesen, insofern leichtflüchtige Speculationen — beim Concurs eines bekannten Berliner Bankiers verloren. Demgegenüber wurde schon damals festgestellt, daß Graf Caprivi nie eigenes Vermögen gehabt, nie „Re und Salu“ besessen, auch nie eine Erbschaft gemacht, sondern ausschließlich von jungen Meenten an bis zum General von seinem Gehalt gelebt hat. Auch von

dem Gehalt als Reichskanzler hat er nicht die geringsten Ersparnisse machen können. Es ist darum auch vollständig unrichtig, daß Graf Caprivi sich aus den Ersparnissen seines Gehalts ein Gut bei Croßen erworben habe. Wenn es jetzt heißt, der Graf werde demnächst seinen Ansehen auf einem Gute bei Croßen zubringen, so kann damit nur das Gut eines jener Acker in der Gegend von Croßen gemeint sein, das der Kaiser dem Grafen Caprivi zu Lehen gab, welches er nach dem Tode des Kaisers an den Reichskanzler zurückgeben sollte. Graf Caprivi hat nie ein Gehalt daraus gemacht, daß er sich auf seinem Gut bei Croßen zubringen sollte. Graf Caprivi hat sich ein Gut bei Croßen erworben, mit so schweren persönlichen Opfern erlangten Ansehen sehr freuen werde, und so haben jene nächsten Verwandten rechtzeitig dafür geforgt, um ihre Unabhängigkeit und Berechnung dadurch zu bezeugen, daß sie ihm rechtzeitig ein festes Heim sicherstellen. Inwiefern aber wird Graf Caprivi den Winter im Süden, zunächst in Montreux zubringen.

(Zur Affaire im Fuchswälder Wald.) Die „Amberger Volkszeitung“ erzählt aus dem umfangreichen amtlichen Berichte des Obersten des in Amberg garnisonirenden Regiments, daß die schonenbeste Säuberung des Fuchswälder Waldes eingeleitet war. Die beiden gemittelten, sowie die verunreinigten Bäume hatten die Soldaten mit Ketten und Sägen abgehackt. Die den Vegetation beigebrachten Stämme in den Wäldern säuberten von Schichten her, welche sich gegenseitig bei der Vertreibung unterstüßten.

(Deutsch-nordische Ausstellung.) Der Druck meldet aus Lissabon vom 2. Nov.: Der Senat hat für die hiesige deutsch-nordische Ausstellung 100 000 M., die Handelskammer 20 000 M. bewilligt.

(Epidemie.) Im hamburgischen Amt Nigehörn sind verschiedene Eppasfälle vorgekommen. Die Holzschilde werden das Trinken von Wasser, welches dortigen Flüssen entnommen ist, weil die Kronfelsfälle darauf zurückzuführen sind.

(Gratiger Fund.) Auf dem Grapierplate bei Klagenfurt wurden gestern 16 Zynoniatoren, sowie zwischen dieselben getretene Sprengpulver gefunden.

(Bei Bergtauren im Alpengebiet verunglückten) in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres 25 Personen, von denen 21 nicht überlebten. Somit Aufzeichnungen vorliegen, die den Verlust von 52 Tode und 13 Verletzte verzeichnen und von diesem Summe entfallen auf die Schwizer Alpen 33 Tode und 7 Verletzte, auf die Gebirge von Bayern, Oesterreich, Italien und Frankreich 19 Tode und 6 Verwundete. Dazu kommen 4 Vermisste, die man wohl auch zu den Toten zählen muß.

(Schlafwagen dritter Klasse) sind auf deutschen Bahnen noch nicht gefahrt. In Rußland, dem man gewöhnlich die langsamsten Fortschritte zuschreibt, ist das Bedürfnis für solche Wagen anerkannt worden. Auf der Strecke Moskwa-Tarassow hat man jetzt sechs Schlafwagen dritter Klasse in Schnellzüge eingefahrt, und binnen wenigen Tagen wird die Zahl dieser Schlafwagen noch um vier vermehrt werden.

(Ägyptische Augenkrankheit.) Die in der Sudaneser Garnison aufgetretenen Erkrankungen an Trachoma (ägyptische Augenentzündung) haben gewöhnliche Dimensionen angenommen. Von den eingetragenen Recruten sind 600 erkrankt, mehrere sind vollständig erblindet.

(Die Ueberschwemmungen in Flandern) haben einen so bedrohlichen Umfang angenommen, daß die Armee zur Hilfe herangezogen werden mußte. Das ganze Becken des Yser, das die Gebiete zwischen Roubaix und Dünmunde umfaßt, sieht gänzlich unter Wasser, was seit 1880 nicht mehr vorgekommen ist. Man bestreitet den Bruch des großen Damms des Yser, der 17 Vertheilungen besaß. Nordamerica, die Dämme und Stände sind überfluthet; vieles Vieh ist ertrunken. In Ost-Brüssel, Brüssel und Baden sind 20 große Wälder, 40 Häuser und 100 Hektar Land ganz unter Wasser, das 250 Meter Höhe erreicht hat. Am Bezirk Gent, wo die Wässer und Kanäle eine seit 1881 nicht dagewesene Höhe erreicht haben, seien zahlreiche durch Wassermaffen überfluthete Fabriken. Schlimm sieht es in Krete Courrai aus. Zahlreiche Brauereien, Maschinenfabriken und industrielle Werstätten stehen unter Wasser, in den von den Fabriken eingeschlossenen Dörfern fährt man die Einwohner, die sich in obersten Stockwerke ihrer Häuser aufhalten, mittels Barken Lebensmittel zu, kurz, die Lage in Flandern ist traurig; Tausende verlieren ihre Habe. Die belgischen Schmutzgeräthe beuten diese Ueberschwemmungen aus, um mittels Barken Waaren nach Frankreich einzuschmuggeln, meist mit Glüd; doch wurde am Sonntag auf der Ais eine Barke beschlagnahmt, die sehr mit Pfefferkörnern im Werthe von 10 410 Francs gefüllt war.

(Die Zirkonienalkali- und Ababegstörbe) bei Göttingen ist in der Nacht auf Mittwoch vor. Woche abgebrannt. Als die Feuerwehr in der zwölften Stunde auf der Brandstätte eintraf, war das Gebäude schon eine Ruine. Das Dach war niedergedrückt, und die Wände waren im Begriff, zusammen zu fallen. In diesen Ruinen fand man die verfochten Leichen von fünfzehn geisteskranken Kindern. Nachdem die Patienten zur gewöhnlichen Zeit zu Bette gebracht waren, hatten sich die Krankenplegerinnen gegen 10 Uhr auf kurze Zeit entfernt. Als die eine der Krankenplegerinnen nach darauf die Thür zu dem großen Saal öffnete, schlugen ihr Rauch und flammen entgegen. In größter Bestürzung eilte sie die Treppe hinab und rief: „Sie überleben alle!“ Im Vorzimmer traf sie die Vorsteherin, welche sich im bloßen Hemd aus dem Bette getreten hatte. Beide Damen wurden durch den Rauch und die existierende Hitze gewürgt, freie Luft zu suchen. Im Bause, wo die Vorsteherin ihre Wohnung hatte, hielten sich nur drei Kinder auf. Sie allein wurden gerettet von den achtzehn Kindern, welche im Saale wohnten. Diejenigen, welche im ersten Stock schliefen, kamen sämtlich in den flammen um. Von diesen fünfzehn waren die meisten in einem großen Schlaßsaal untergebracht. Auf dem Tisch stand, als die Krankenplegerin das Zimmer verließ, eine Lampe. Es wird angenommen, daß der Brand dadurch entstanden ist, daß einer der Kinder die Lampe umgefallen hat. Auch ist es, daß die Krankenplegerinnen es an der nöthigen Aufsicht haben fehlen lassen.

(Ueber die Fuchswälder Exzeße) liegt jetzt die militärische Darstellung im Wortlaut vor. Vielleicht gibt an, daß ganz langsam gegen die Menge vorgezogen sei, und die Aufrechter erst zurückgetrieben seien, als die Mannschaft sie mit dem Seitengewehr erreichen konnte, daß vom Seitengewehr nur Gebrauch gemacht, wo bewaffnete Widerstand entgegengetrieben ist, und die sibirischen Bewundeten gerade die Dummgehirnen waren. Weiter seien nicht vermerkt, sondern, obwohl sie Beschimpfungen

Ausbildung im Gesang, Klavierspiel (Sitzfische Schule) und in der **Musiktheorie.**
Willy Straube's Musikinstitut.

Straube's Pianofortehandlung
 ist die beste und billigste Bezugsquelle für vorzügliche

Planinos u. Flügel.
 Vertretung für die Königl. Hof-Pianofortefabrikanten von Schwedten, Feurich etc.

Ortskrankenkasse der Bäcker.
General-Versammlung
 Donnerstag den 15. Novbr. cr., nachmittags 5 Uhr,
 im „Tivoli“ Zimmer Nr. 1 hierlesst.

Tages-Ordnung:
 Wahl der Rechnungs-Revisoren.
 Merseburg, den 7. November 1894.
Der Vorstand.
 Ernst Saurig jun., Vorsitzender.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.
General-Versammlung
 Dienstag den 20. Novbr. cr., abends 8 Uhr,
 im „Thüringer Hofe“ hierlesst.

Tages-Ordnung:
 1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahres-Rechnung
 2) Erhaltung des Vorstandes.
 Einige Anträge sind gemäß § 52 des Statuts schriftlich an den unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen.
 Merseburg, den 7. November 1894.
Der Vorstand.
 Paul Thiele, Vorsitzender.

Turn-Verein Rothstein.
 Donnerstag den 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr.
Singestunde.
 Sonnabend u. Dienstag abends 8 1/2 Uhr

Turnübung sämtlicher Riegen.
 (Schnitte machen wir auf unsere Sitzungen aufmerksam.)
Der Vorstand

„Kaiser Friedrichs-Garten“.
 Zu meinem am Sonnabend den 10. d. M. stattfindenden

Kirmesschmaus
 lade meine werthen Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.
 Hochachtungsvoll
S. Grätzmacher.

Kötzschen.
Zur Kirmess
 Sonntag den 11. und Montag den 12. d. M. ladet freundlichst ein
W. Wolf, Gastwirth.
 Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Kaiser Wilhelms-Halle
 Empfehle meine

Saal-Localitäten, Vereinszimmer und Kegelbahn den verehrten Vereinen und Gesellschaften aufs angelegentlichste.
 Ergebenst
J. Jessich.

Badell's Restauration.
 Morgen Freitag Schlachtfest.

Gesang-Verein „Iris“
 halt Sonntag den 11. November in den Räumen des Casino seine

Abendunterhaltung u. Tänzen.
 ab. Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Reichskrone.
 Donnerstag Abend

Pökelknochen.

Gasthof „Drei Kronen“.
 Heute Abend von 6 Uhr ab

11. Saizknochen.
G. Gelzner.

Endold's Restauration
 Morgen Freitag Schlachtfest.

Ordentliche General-Versammlung

der Ortskrankenkasse der Barbier, Böttcher, Buchbinder und vereinigte Gewerke zu Merseburg

Sonntag den 18. November cr., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“.

- Tages-Ordnung.**
 1) Wahl des Vorstandes.
 2) Wahl der Revisoren.
 3) Anträge von Mitgliedern. — Etwaige Anträge sind bis spätestens Donnerstag den 15. November cr. an unsere Kassensführer schriftlich einzureichen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Herren Arbeitgeber und Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.
 Merseburg, den 6. November 1894.

Warnung vor Nachahmungen!

Oehmig-Weidlich-Seife
 Aromatische Haushaltseife von Oehmig-Weidlich Zeitz & Basel
 Fabrikfeiner Seifen- & Parfümerien
 Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. Gleibt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch. Grösste Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit. Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen. Jedes Stück trägt meine volle Firma. Verkauf zu Fabrikspreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes seiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken. Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Geschäftspersonal 240 Personen.
 Oehmig-Weidlich-Seife hier **echt zu haben** bei: Auguste Berger, in **Kenschberg** bei Wilm. Hilde, Herm. Ritter; in **Forstitz** bei Ed. Konth. A. Soemlich.

Ballblumen und Ballfedern

in grösster Auswahl empfiehlt
Bertha Jungnickel,
 Gotthardtsstrasse 12.

Achtung!

Einem hiesigen sowie reisenden Publikum ergebent zur Nachricht, daß
Herberge und Fremden-Verkehr
 nach wie vor von mir Saalstrasse 13, Gasthof zum schwarzen Ross, weiter geführt wird.
 Achtungsvoll
R. Minkmar.

Als bestes Kindernährmittel wird von vielen Aerzten empfohlen
Raffauf's Hafermehl
 höchster Nährstoffgehalt, leicht verdaulich.
 Überall käuflich.
 Rheinische Präservenfabrik Raffauf & Co., Coblenz.

Lager Geraer Kleiderstoffe.

Reiche Auswahl in praktischen Stoffen zu Haus- und Strassenkleidern in allen Farben und Preislagen.
Helle Stoffe für Ball- und Tanztunbe.
Stoffe zu Wintermänteln und Pelzbezügen, sowie gr. Auswahl in Lamas, Flaneln etc. empfehle zu bekannt billigen Preisen.
Bertha Naumann,
 Marienstraße 1a. part.

Hochfeine Kühe und Färsen stehen von Sonntag den 10. d. M. ab zum Verkauf.
Rottkowsky.

Bierde z Schlachten Restaurant zum Deutschen Hof
 heute Donnerstag Schlachtfest.
 früh 9 Uhr Wellfleisch
W. Weiss.

Kopfschlächtere Ww. Kolbe.

Der ergebenst Unterzeichnete beabsichtigt Sonntag den 20. November, abends von 7 bis 8 Uhr, zur Feier des Todtenfestes im hiesigen Dom eine

geistliche Musik

zu veranstalten.
 Die früheren Mitglieder des Gesangvereins werden gebeten, gütigst mitwirken zu wollen.
Erste Hebung Montag den 12. November, 7 1/2 Uhr, im Singsaale des Dom-Gymnasiums.

C. Schumann,
 Musikdirector.

Lutherfeier.

Die Feier des **Geburtsstags** unseres großen Reformators **D. Martin Luther** wird in diesem Jahre, so Gott will, am **Sonntag den 11. Novbr., abends 8 Uhr,** im **Tivoli** stattfinden.

Ansprachen werden gehalten von Herrn Prediger Borchhat hier über „Luther und Weselen“ und von Herrn Pastor Neitz und Pfarrer über „Luther, der Reformator der Schule“. Außerdem **Gesangsvorträge** der Herren Lehrer und **gemeinliche Gesänge.** Ausführliche Programme werden vor der Feier verteilt.

Alle evangelischen Gemeindeglieder werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.
Der Vorstand des evangel. Bundes.
 Teichert.

Erstes Künstler-Concert
 im A. Schloßgarten-Pavillon
 Freitag den 9. Novbr., abends 7 Uhr.

Das **Tertett** der holländischen Sängergesellschaft **Annette de Jong, Anna Corver und Marie Snyders,** Fräulein **Käthe Huentig** (Klavier).
Abonnements-Billets zu nummerirten Plätzen für alle 3 Concerte a 6 Mk., **Billets** (nummerirt) zum ersten Concerte a 3 Mk. in der **Stollberg'schen Buchhandlung.**

Ein gut eingeführte Lebens- und Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für ihre

Agentur Merseburg und Umgegend mit bereits vorhandenem Geschäft einen **tüchtigen Vertreter.**

Schriftliche Offerten unter **L. G. 516** an **Rud. Mosse, Magdeburg.**

Für einen Knaben, der Ostern 1895 das hiesige Gymnasium besuchen soll, wird eine Pension gesucht, in der sich bereits ein od. zwei Gymnasialisten befinden. Gefällige Offerten mit Angabe d. Preises beliebe man in Exped. d. Bl. unter **Z. B.** niederzulegen.

Ein anständiges, reinliches Mädchen, mündlich vom Lande, wird zum 1. Januar 1895 gesucht. Zu erfragen **Gotthardtsstraße 33, I.**

WILLIAMS'



Poröses Pflaster.

Das beste, schnellste und sicherste aller äusserlichen Mittel gegen

Rheumatismus, Gicht, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten, Hexenschuss, Stanchungen, Verrenkungen, Gelenk- und Muskel-Entzündung,

im allgemeinen als **Unübertrefflicher Schmerzstiller.**
 ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.
 Preis: **Mark 1.—.**

Zu haben: **Dom-Apotheke Merseburg** und den meisten andern Apotheken.

ZUR BEACHTUNG. Oft wird versucht, beim Einkauf von Williams' porösem Pflaster andere Pflaster, die gänzlich werthlos sind, dem Publikum aufzudrängen, mit der Vorspiegelung, dass dieselben ebenso gut seien. Man sei deshalb auf der Hut und weise alle Pflaster zurück, welche nicht, wie die **echten Williams' poröse Pflaster,** obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen.

Siehe eine Beilage.

dies nicht angängig und auch nicht statthaft, dieselbe im verfallenen Couvert dem Haus-Eigentümer einzuliefern.

Aus den Kreisen Meserburg und Querfurt.

Schiffbrück, 6. Nov. Der Umbau der Schifflerbrücke und der sogen. „Schwarzen Brücke“ im Zuge der Großdöbzig-Schiffbrückstraße ist beendet und ist letztere nunmehr dem öffentlichen Verkehr wieder in vollem Umfang übergeben worden. — Herr Steueramts-Assistent Böttig ist von Zangernünde nach hier versetzt worden.

Sützen, 6. Nov. Bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst ist dem Regierungs-Präsidenten v. Dieck in Merseburg eine gelungene Nachbildung des hiesigen Gustav-Adolf-Denkmal von der Stadtverwaltung überreicht worden. — Heute, am Todes-tage Gustav Adolfs von Schweden fand der alt hergebrachte festliche Auszug hiesiger Bewohner nach dem Denkmale und die übliche Feier dageselbst statt. Die Festrede hielt Herr Superint. Begrich. Auf dem Marktplatz schloß Herr Bürgermeister Leuze den würdigen Akt der Pietät gegen den großen Glaubenshelden mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ab.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Nov. (S. L. B.) Offiziell wird angedeutet, der voraussichtliche Staatsanhang werde per 1895/96 voraussichtlich mit einem Defizit von 40 Millionen abschließen. — Der Bund der Landwirthe hat gestern die Bildung einer „wirthschaftlichen Vereinigung“ auch im Abgeordnetenhaus beschlossen. Mit dieser Bildung wurden beauftragt die Abg. v. Wendel, Schoof, Dr. Diederich, Jahn und v. Klop. — Das „V. Tagbl.“ behauptet, die Gerichte von gemaltigen Marinestrafen für den 1895/96 seien stark übertrieben, es handle sich lediglich um eine Durchführung des Flottenplanes von 1889/90. Es dürften dem Reichstage Forderungen für den Bau von zwei oder drei geschützten Kreuzern I. und II. Klasse vorgelegt werden.

Berlin, 7. Nov. (S. L. B.) Durch eine Verfügung des Kultusministeriums sind die höheren Lehranstalten angewiesen, in den oberen Klassen die Dichtung des Kaisers, „Sang an Regir“, zum Gegenstande einer Vespredung machen zu lassen. — Die „Kreuzzeitg.“ erklärt sich heute mit dem Programm des in Wien neu gegründeten Vereins zur Wahrung des Deutschthums in den Ostmarken einverstanden; es sei zweckmäßig, daß die Thätigkeit des Vereins zunächst auf die Provinz Bojen beschränkt bleibe. Allein ein Gedeihen des Vereins sei nur möglich, wenn man außer dem nationalen Zusammenwirken auch bei den politischen Wahlen zusammenstehe. Leider sei zu befürchten, daß dies nicht der Fall sein werde. — Die „Nat.-Ztg.“ meint, die Befürchtung, als könnte der bevorstehende Wechsel im Reichsbankepräsidentium Uriage zur Aenderung der deutschen Währungs politik abgeben, sei vollkommen ausgeschlossen.

Berlin, 7. Nov. (S. L. B.) Der „Voss. Ztg.“ zufolge darf es jetzt als sicher angesehen werden, daß Reichsbankepräsident Koch Nachfolger des Justizministers v. Schelling wird. Herr v. Schelling hat seinen Abschied bereits eingereicht, aber noch keinen Bescheid erhalten. Die Blätter begrüßen einstimmig die bevorstehende Berufung Koch's mit Genugthuung; er sei hervorragender Jurist und Volkswirth; und werde es hoffentlich verstehen, die Bedürfnisse des Richterstandes mit Nachdruck dem Finanzminister gegenüber zu vertreten.

Berlin, 7. Nov. Hauptmann v. Hanneken hat den Kaiser von China über die Hoffnungslosigkeit weiteren Widerstandes gegen Japan aufgeklärt.

Rom, 7. Nov. (S. L. B.) Die in der „Tribuna“ veröffentlichten Enthüllungen über die italienische, speziell die römische Polizeiverwaltung haben im ganzen Lande das größte Aufsehen hervorgerufen. Besonders steht man in dem vom „Messagero“ angelobten Buche den von der Polizei selbst begangenen Verbrechen mit Spannung entgegen. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die ganze Sache der Autorität Crispis einen schweren Schlag versetzen werde.

Paris, 7. Nov. (S. L. B.) Das von dem Spezialgesandten Le Myre de Tilers aus Tananarivo erwartete offizielle Telegramm ist noch nicht eingetroffen. Die Regierung erwartet die amtliche Ankündigung der Ablehnung des Ultimatum durch die Howas-Regierung und will dann der Kammer eine Creditforderung für die Expedition nach Madagaskar vorlegen. Voraussichtlich wird bis Ende dieser oder Anfang nächster Woche entschieden.

Paris, 7. Nov. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen mit großem Behagen ein Telegramm des Zaren Nikolaus an die Stadt Genä, welches folgendermaßen lautet: „Ich danke der Stadt herzlich für die Aegelnahme, welche sie an dem Unglück gezeigt, das mich und ganz Rußland heimgesucht hat. Ich danke ihr auch für die Wünsche, die sie dargebracht hat, und versichere sie meiner Sympathie für Frankreich, welche ich von meinem Vater ererbt habe.“

Budapest, 7. Nov. (S. L. B.) In Huzsd fanden erste Unruhen statt, weil die dortigen Einwohner die Leiche einer an der Cholera verstorbenen Person den Behörden nicht acceptiren und die von der Sanitätspolizei gegen die Cholera verfügten Maßregeln nicht acceptiren wollten. Bei dem Kampfe mit den Gendarmen gab es auf beiden Seiten Tödtliche und Verwundete. Ueber 60 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Warschau, 7. Nov. (S. L. B.) Bei dem Empfang der Deputation, welche dem Generalgouverneur Gurko das Beileid der Warschauer Bürgerchaft anlässlich des Hinscheidens des Zaren ausdrückte, erwiderte Gurko: Meine Herren, es ist mir nicht bekannt, ob ihre Wünsche auch aufrichtig sind. Für Sie ist der Tod des Zaren ein einfacher Verlust, für uns ist er ein ganz entsetzlicher Verlust. Der heimgegangene Zar war die Verkörperung des russischen Geistes, möge Gott geben, daß sein Nachfolger in demselben Sinne regiere.

Wermischtes.

* (Berurtheilung.) Hamburg, 7. November. Das Schmurgericht verurtheilte die Ehefrau eines Weichers, welche ihr vorerledigtes zwölfjähriges Kind derartig mißhandelt hatte, daß der Tod eintrat, zu 8 Jahren Zuchthaus.

* (Elektrische Hochbahn in Berlin.) Die letzten Hindernisse für den Bau der elektrischen Hochbahn in Berlin, vom Nollendorfplatz bis zur Warschauerstraße, sind nun beseitigt. Wenigstens seit einiger Zeit dieser Artzung zu erwarten war, ist es doch erstlich, die Vorarbeiten zu verzeichnen. Die Stadt Berlin hat nunmehr dem künftigen Vorhaben mitgetheilt, daß über die Anlage der elektrischen Hochbahn von Siemens u. Halske zwischen der Stadtgemeinde und der Firma eine Einigung erzielt worden ist und daß es nur noch der Feststellung des von der Firma vorzulegenden Spezialprojektes bedürfe. Die Stadtgemeinde ertheilt die Zustimmung zur Umsetzung der durch die Bahnanlage in Anspruch genommenen öffentlichen Straßen Wege und Plätze. Nach dieser Erklärung ist das Berliner-Präsidium in die Lage versetzt, die Firma Siemens u. Halske die Genehmigung für den Bau der Bahn zu erteilen.

* (Mischelbörse.) Man meldet aus Danzig vom 6. Nov.: Heute Vormittag wurde der Weichelfeldschütz bei der Sieblerschäre, an dem mehrere Jahre gearbeitet wurde, voll Wasser gelassen. Damit ist der Weichel eine neue Windung geflossen und das Werk der Weichelfeldschütz ein gutes Ende genommen.

* (Die letzte Saison der Stiergefächte.) In Madrid ist für die Toreros ganz besonders unglücklich verlaufen. Ihrer vier, Espartaco, Calisto, Cartujano und Castiello, wurden getödtet und nicht weniger als 25 zum Theil schwer verwundet. Der berühmte Stierochter Guerrita hat in der diesjährigen Saison nicht weniger als 225 Stiere getödtet und dafür ein Honorar von 380000 Reales bezogen! Verschiedene Contracte, die ihm noch für dieses Jahr angeboten wurden, hat er abgelehnt, da er verstimmt ist.

* (Ein Saadabenteuer.) Seiner Zeit wurde über die auf der Jagd erfolgte Verwendung eines Barons Vietinghoff durch einen Fürsten Hohentzollern berichtet. Die Nachricht wurde später durch den Vater des Fürsten, den jetzigen Reichskanzler, in Abrede gestellt. Jetzt geht der „Alma-Bl.“ folgender veränderter Bericht zu: Baron Vietinghoff und Fürst Schöenburg befanden sich auf dem Grenzgebiet, als letzterer die Jagd durch Baron Horns heranzulassen, trennten sich daher, im Revier angefangen, und durchwühlten, jeder von einem Walschüler begleitet, den Forst. Im Laufe des Tages gelangten sie aber unversehrt in das nämliche Revier, jeder hörte den Nachruf des anderen, und jeder glaubte ein Elen vor sich zu haben. In aufmerksamer Spannung näherten sie sich einander und wußten als erfahrene Waldmänner Rufen wie Töben der Genscheide so prächtig nachzukommen, daß sie schließlich sich auf sehr Schritte gegenüberstanden, aber noch immer die Landschaft nicht durchschaute. Endlich wurde aber der junge Fürst des eintönigen Consert überdrüssig, und rannte schnell nachsander drei Schüsse in das Dickicht, aus dem der Redon hervorbrach. Die erste Kugel prallte am Patronengürtel des Barons ab, die zweite änderte, seine Taschenröhre treffend, die ursprüngliche Richtung und flog in die Ferne, die dritte verlor ihre Kraft an einem mit Papieren gefüllten Taschenbuche; von drei Kugeln getroffen, fand Baron Vietinghoff dennoch gänzlich unverletzt da. Das eigenartige Sachvermögen verlor jedoch schädlicher Weise als Aufstiehl, dessen Feinden noch dadurch vermehrt wurde, daß Baron Vietinghoff, fest überzeugt, kein zweites Mal, sondern ein drittes Mal von sich zu haben, die Detonationen zufällig erfolgenden Explosionen seiner Munition im Patronengürtel zuschrieb und sich, in Feindentheur des Gegners ruhig ausdauernd, nur bemühte, den Patronengürtel zu lösen und fortzuschleudern.

* (Gefährlich eines Hundes.) Die Selchlerin Theresa Witt in Wien ist Besitzerin eines Hundes, deren Namen „Niger“ führte. Wenn jemand ihn nun, was gemeinlich vorkam, „Sauniger!“ rief, schloß der Hund sich beleidigt und schnappte den Ueberrüthigen nach dem Nacken. Ein 15-jähriges Mädchen, welches dem Thiere ein Stück Würstchen brachte, glaubte hierdurch weagen zu können, ihm den omnibus Titel zu geben. Aber in dem Hunde war das gefürchtete Ghrgefühl stärker, als die Dankbarkeit; er biß dem Mädchen in das Bein, welches dadurch erheblich verletzt wurde. Die Selchlerin wurde vom Gericht

weil sie das Thier ohne Kaufloos gelassen hatte, zu einer Geldstrafe von 30 Gulden verurtheilt.

* (Der Handel mit Hundesellen) scheint in diesem Jahre in China dem Absterben entgegen zu gehen. Und zwar aus folgenden Gründen: Infolge des Krieges mit Japan dürften die Ghrschlieferungen in China vorläufig weniger in der Handlung und Manufaktur die Ausfuhr einer jungen Frau sehr häufig in einer Kollektion großer Hunde. Der junge Ehemann führt mit der größten Vorsicht sein Weib und seine Hunde nach Hause und läßt die letzteren sofort abschachten, um die Felle nach den Bereinigten Staaten zu verkaufen. Die chinesischen Hunde zeichnen sich durch die Fülle und Länge ihrer Haare aus. Aus den Fellen macht man Zimmerdeckel und sehr beliebte Federn. Die Chinesen haben ohne Genossenschaft mit dem neuen Freunde des Menschen ein Hundesellengeschäft gemacht und führen jedes Jahr nach Nordamerika Hundesellen im Werthe von mehr als 200000 Mark aus.

* (Ubergänge in Afrika.) Der Afrikareisende Krause erzählt in Briefen aus dem Zooland, welche die „Kreuzzeitg.“ veröffentlicht, u. a. folgendes charakteristische Vorkommniß. Wie Ubergänge in Afrika verläuft, davon habe ich soeben ein Beispiel vor Augen gehabt. Am linken Volta-Ufer liegt im deutschen Zogobehere Dorf, wo der Fluß oberhalb der „rothe Fluß“ in den Volta mündet, der Ort Mororo. Ueberall im nördlichen Zogobehere herrscht nun eine granitene Masse, welcher zum Theil die Entblätterung Adels zugerechnet ist. Die Leute glauben nicht an natürliche Todesurachen, sondern schreiben jeden Tod dem Uebelwollen oder der Sympatone eines Lebenden zu. Um diesen vermeintlichen Uebelthäter zu entdecken, nehmen eine Anzahl Leute den Leichnam auf ihre Schultern und tragen ihn herum. Dabei soll der Leichnam durch seine Bewegungen antworten, wo derselbe wohnt, der dem Tode verurtheilt hat. Sobald dieser auf diese Weise entdeckt worden ist, wird er gezwungen, Gift zu trinken. Ist er schuldig, so wird das Gift ihm förtlich, ist er unschuldig, so hat das Gift keine Gewalt über ihn. Vor einiger Zeit starb nun in Krause ein Mann und in der angegebenen Weise wurde ermittelt, daß die Bewohner von Mororo den Tod veranlaßt hatten. Der Wohnung des Anstößigen in den Volta gegenüber liegt das Dorf Krobo. Wenig sichtlich davon sah ich zu meiner Verwunderung wieder fragte mich, woher ich aber schon im Klaren über den Ursprung dieses Dorfes. Sobald die Bewohner von Mororo erfuhr, daß sie den Tod eines Mannes in Krause veranlaßt haben sollten, gingen sie, um sich zu rächen. Sie schloßen sich nicht mehr sicher und beschloßen, zu fliehen. Sie verließen ihren heimatlichen Boden auf demselben Gebiete, gingen über den Volta hinüber und siedelten sich im englischen Gebiete an. Das neue Dorf, welches sie gegründet hatten, war es, dessen erster Anblick mich in Erstaunen setzte. In Mororo sind nur die Leute zurückgeblieben, welche über den Volta leben, und eine aber weit Familien.

* (Der alte Cicero) soll nun auch ein Denkmal erhalten. Wie der „N. Z. Ztg.“ gefeiert wird, geht die Bürgerchaft von Arvino (Arpinum) damit um, ihrem berühmten weiland Währinger Marcus Annius Cicero ein Denkmal zu setzen. An der Spitze des betreffenden Comitees stehen der Bürgermeister Cassa und der Gymnasialdirector Professor Dentori, der wohl mit Stolz des Umstandes gedenken mag, daß der große Römer hierher aus dem Gebiete von Arvino schickte und dort vielleicht gar kein Privatrenten-Ordnung gemacht hat. Da nun das Comitee zwar viel Entschlossenheit, aber nur wenig Mittel besitzt, so wird wohl demnächst eine Bitte an alle Gymnasialisten und Lehrer Europas um „freiwillige Spenden“ erlassen werden. Ob der gute Cicero ihnen dann vielleicht den Willen erweisen wird, seine sämmtlichen Neben aus dem lateinischen Unterricht zurückzulassen?

* (Spanische Zustände.) In Katalonien mußte vor einigen Tagen die Militär-Mandate unterbrochen werden. Der Grund war folgender: die im Catal lagende Brigade, die vom General Rivera befehligt wird, sah sich dem Bürgerthode nahe. Weder die Väter noch die Gemeindevorwaltung genannter Ortschaften waren dazu zu bewegen, dem Militär die nötigen Wanderröthe zu beschaffen, indem sie vorzuschützen, der Staat würde ihnen noch die Bezahlung der im Jahre 1879 an die Militärverwaltung gemachten Lieferungen. So was kommt uns Spanisch vor.

* (Die Königin von Madagaskar.) Die Königin von Madagaskar, Ranavalona Manjato II, ist 31 Jahre alt. Dagegen ist in direkter Linie vom Gründer der Dynastie abstammend und die nächste Thronerbinde, hat sie doch ihr Ansehen in ziemlich Dunkelheit, nämlich im Laden ihres Umfelds, eines Fleischer's in Antananarivo, verbracht. Unmittelbar nach ihrer Thronbesteigung im Jahre 1883 heirathete sie den 61 Jahre alten Premierminister Malalalavona. Sie war jedoch schon einmal verheiratet gewesen, nämlich mit dem Prinzen Marimo. Dieser starb früh. Die Königin führt ein ziemlich farbloses Leben in ihrem Holzpalast. Ihr Vergnügen besteht darin, Drachen fliegen zu lassen und Dame und Lotterie zu spielen. Ihre Unterthanen bekommen sie, außer an dem jährlichen Badefeste, selten zu sehen.

* (Ein neues Luftschiff.) Das österreichische Kriegsministerium hat das Modell und die Pläne zu einem von österreichischen Ingenieuren erfindenen neuen Luftschiff gebrüht und die Erlaubnis namentlich für den Kriegsfall einen hohen Werth zugesprochen. Dieser „Aermes-Doppel-Aerostat“ eine Vereinigung des Gasballons mit dem durch erdumwärmte Luft betriebenen Montgolfiere, ist in fünfzehn Minuten in Betrieb zu setzen, muß bei schlechtem Wetter nicht landen und kann während Tage schwebend erhalten werden. (??) Die Lenkbarkeit ist allerdings sehr beschränkt; sie beruht darauf, daß die Beweglichkeit in der Vertikallichtung unbeschränkt ist, es daher dem Luftschiff leicht möglich wird, nach Belieben die horizontalen Luftströmungen zu wechseln.

Lotterie.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der Meiningen 1 Mark-Lotterie, in welcher Haupttreffer i. B. v. 50000 Mark, 10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark, 1000 u. s. w., insgesamt aber 5000 Gewinne zur Auspielung kommen ganz bestimmt am Donnerstag den 15. Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. November, also in wenigen Tagen stattfindet. Soweit der Vorrath reicht sind noch Loose in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Unstreiftes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Geramträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 220.

Donnerstag den 8. November.

1894.

•• Nachträgliches zur Kanzlerkrisis.

Die telegraphische Aufforderung an den Fürsten Hohenlohe, nach Berlin zu kommen, war, so wird berichtet, seitens des kaiserlichen Kabinetts bereits ergangen, ehe der Kaiser dem Grafen Caprivi von der Annahme seines Abschiedsgelächts Mitteilung gemacht hat. Letzteres ist bekanntlich am 27. October nachmittags 2 Uhr geschehen. Es wird nun behauptet, Fürst Hohenlohe habe bereits um 2 Uhr 47 Min. nachmittags Strahburg verlassen müssen, um am 28. October vormittags 10 Uhr in Potsdam einzutreffen. Das ist nicht richtig. Fürst Hohenlohe ist mit dem Zug 6 Uhr 31 Min. abends von Strahburg abgereist und dieser Zug trifft in Potsdam um 10 Uhr vormittags ein. Es liegt also kein zwingender Grund vor, anzunehmen, daß die Berufung Hohenlohes vor der Entlassung Caprivis erfolgt sei. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, Fürst Hohenlohe habe bei seiner Ankunft in Potsdam nicht gemerkt, daß er zum Reichskanzler ausersehen sei. Dagegen spricht der Umstand, daß Fürst Hohenlohe in Begleitung des Unterstaatssekretärs v. Köller die Reise antrat, dessen Ernennung zum Minister des Innern er zur Verbindung für die Uebernahme der Reichskanzler- und Ministerpräsidentenposten gemacht hat. Zur Beurteilung der Vorgänge, die den Rücktritt des Grafen Caprivi herbeiführten, ist etwas anderes von Bedeutung. Die „Post“ hat neulich im Interesse des Grafen Eulenburg erklärt, es sei nicht wahr, daß dieser sich beim Kaiser schon in Liebenberg über die „Caprivi-Affäre“, insbesondere über den Artikel der „Köln. Ztg.“ beklagt habe. Der letztere sei erst nach der Rückkehr des Kaisers von Liebenberg, Donnerstag abends spät, zu seiner (des Kaisers) Kenntnis gelangt. Wie erklärt es sich dann, daß der Kaiser bei seiner gegen 11 Uhr nachts erfolgten Rückkehr aus Liebenberg die Nachricht des Geh. Rathes Lucanus gestört und mit demselben eine stundenlange Berathung hatte, deren Ergebnis anscheinend der Auftrag an Geh. Rath Lucanus war, am nächsten Vormittag den Reichskanzler aufzufordern, dem Grafen Eulenburg eine Genehmigung dadurch zu geben, daß er den Artikel der „Köln. Ztg.“ in der „N. A. Z.“ desavouire. Der Kaiser muß also schon in Liebenberg von den Zeitungsangriffen gegen Eulenburg in Kenntnis gesetzt worden sein; ob durch den Grafen Eulenburg selbst, ist gleichgültig. Es bleibt freilich auch noch eine andere Möglichkeit. Der Kaiser hatte in der Konferenz, welche er Dienstag (23. October) vor der Abreise nach Liebenberg mit dem Grafen Caprivi gehabt, diesen beauftragt, dem Grafen Eulenburg von dem Ergebnis der Verhandlung, der Zustimmung des Kaisers zu den Vorschlägen Caprivis, die den Kampf gegen den Umsturz Mittheilung zu machen. Die Antwort Eulenburgs bestand in der Entreichung seines Entlassungsgelächts, in Folge dessen er Mittwoch früh telegraphisch nach Liebenberg berufen wurde. Dieses Entlassungsgelächts kann die Richtigkeit der Angabe der „Post“ vorausgesetzt, sich auf die Verhängnisse gegen Eulenburg nicht bezogen haben; überdies war der Artikel der „Köln. Ztg.“ am Dienstag noch nicht erschienen. Hat sich also Graf Eulenburg in Liebenberg über Zeitungsangriffe beim Kaiser nicht beklagt, und bezog sich der unwahrscheinliche spätere Besuch des letzteren bei Geh. Rath Lucanus auf das Entlassungsgelächts Eulenburgs, so kann man nur annehmen, daß Geh. Rath Lucanus bei dieser Gelegenheit dem Kaiser den Artikel der „Köln. Ztg.“ vorgelegt hat, der übrigens die Erklärung, Graf Caprivi könne mit dem Grafen Eulenburg nicht weiter zusammenwirken, nicht enthält; den aber Graf Caprivi nicht desavouiren konnte, weil derselbe die sachliche Meinungsverschiedenheit zwischen Caprivi und Eulenburg rein thatsächlich feststellte. Der Kaiser hat aber selbst anerkannt, daß die Caprivische Auffassung mit der Eulenburg'schen unvereinbar war, indem er nach der Entlassung

Caprivis auch den Grafen Eulenburg entließ, weil auch er dessen Auffassung des Kampfes gegen den Umsturz nicht theilte. In der Audienz, zu welcher Graf Caprivi während des Wittgottesdienstes für den Kaiser von Ausland in der Schloßkapelle durch einen Abtbankanten des Kaisers beschieden wurde, soll von dem Artikel der „Köln. Ztg.“ und bezgl. nicht mehr die Rede gewesen sein; dagegen soll der Kaiser die Trennung von dem Grafen Caprivi mit der Notwendigkeit begründet haben, der Trennung der Minister des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten ein Ende zu machen. Die rasche und unvorhergesehene Sinnesänderung in der Zeit zwischen der Dienstagsunterredung und der Freitagsoberaudienz — dazwischen liegt die Reise nach Liebenberg — bleibt aber nach wie vor unaufgeklärt.

Zum Thronwechsel in Rußland.

Zu den Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Zaren meldet die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg, daß die sterblichen Ueberreste Alexanders III. am 11. November in Moskau eintrafen, wo die Leiche in die Archangels-Kathedrale im Kremel gebracht wird, in welcher sie mindestens 21 Stunden, vielleicht aber zwei Tage lang bleibt. Von dem Aufenhalte in Moskau wird der Zeitpunkt des Eintreffens in Petersburg (zwischen dem 13. und 15. d. M.) abhängen. Ein Gerücht will wissen, Kaiser Nikolaus werde bereits in den nächsten Tagen in Petersburg ankommen, dann aber jedenfalls nach Moskau zurückfahren, um die Leiche des entlassenen Vaters von dort nach der Hauptstadt zu begleiten. Die Ueberführung von dem Moskauer Bahnhofs in Petersburg soll den Newski-Prospekt entlang an dem Fürstlich-Palais, der Kaiserlichen Kathedrale und dem Winterpalais vorüber nach der Peter-Paul-Kathedrale in der Festung erfolgen. Die Bahnstrecke Petersburg-Moskau wird bereits für die Fahrt des Kaisers militärisch besetzt.

Der König von Griechenland ist nach Petersburg abgereist.

Die Angaben der „Köln. Ztg.“ werden im Wesent-

nach Moskau zurückkehren. Der Pöbel hält an der tollen Behauptung fest, der entlassene Kaiser sei vergiftet worden.

Der „Petersburger Regierungsbote“ bringt einen Dankartikel für die „glänzenden den einmüthigen Beweise der Sympathie“, welche von Souveränen, Staatsoberhäuptern, den Regierungen fremder Völker anlässlich des Todes Kaiser Alexander III. gegeben wurden.

Im Berliner „Militärwochenblatt“ wird dem verstorbenen Zaren ein längerer Nachruf gewidmet, in dem es u. a. heißt: „Die Politik, der freien Hand“, welche der heimgegangene Kaiser nach außen hin verfolgte, ließ die Wege der russischen und der deutschen Reichsregierung zuweilen auseinandergehen; aber ihr Ziel blieb stets das gleiche: die Erhaltung des Friedens zum Geheßen ihrer Völker.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Folge der Anbringung zweisprachiger Tafeln an Bezirksgerichte zu Pirano wurden an mehreren Häusern schwarze Tücher ausgehängt, jedoch, als eine Strafandrohung seitens des Regierungscommissars erfolgte, wieder eingezogen. Sehr erbaunt ist also die Bevölkerung nicht von der Art und Weise, wie das Compromiß in der Sprachenfrage zu Stande gekommen ist. Die Regierung hat es bekanntlich durchgesetzt, daß wenigstens in Pirano und andern Orten, wo es wegen der ominösen Tafeln zu ersten Erzeßen gekommen war, zur Wahrung der Autorität der Behörden zweisprachige Tafeln angebracht werden mußten. — In der ungarischen Stadt Marmaros hat eine nette Communalwirthschaft geblüht. Wie die „Frl. Ztg.“ meldet, wurden der Oberbürgermeister, der Stadthauptmann, der Kassirer und andere höhere Beamte der Stadt Marmaros wegen jahrelang fortgesetzter betrügerischer Verwaltung des Stadtvormögens von ihren Aemtern suspendirt. Die Disziplinaruntersuchung ist eingeleitet.

Frankreich. In der Madagaskarfrage hat die Howas-Regierung nur noch geantwortet, und zwar, daß sie sich nur der Gewalt unterwerfen werde. Damit ist der Versuch vollzogen. Die Franzosen verlassen Madagaskar; die telegraphische Verbindung zwischen ananarivo und Tamatave ist eingestellt.

Bulgarien. Ein Vertrauensvotum für die bulgarische Regierung hat die Soranzen mit 135 gegen 10 Stimmen angenommen. Vorher hatte Ministerpräsident Stojlow auf eine Interpellation über die auswärtige Politik erklärt, daß Stambulow einzig wegen seiner inneren Unfähigkeit gestürzt sei. Die auswärtige Politik kleiner Staaten wie Bulgarien müsse sich auf die Entscheidung im Innern gründen. Bulgarien müsse vor allem in ausgezeichneten Beziehungen zu dem Hofe des Sultans stehen, sodann mit den Nachbarstaaten und erst in letzter Linie mit den Großmächten, Rußland einbezogen. Die Regierung werde ihren Finger breit bulgarischer Erde, noch irgend ein erworbenes Recht opfern; die Zulassung fremder Offiziere zur bulgarischen Armee, noch mehr aber die Aufwerfen der Dynastiefrage erachte die Regierung als unzulässig.

Serbien. An der serbisch-bosnischen Grenze herrschen recht idyllische Zustände. Ein serbischer Soldat betreibt dort auf dem Grenzfluß Drina angesehene Wirthschaft. Die „Bosn. Post“ berichtet darüber aus Zvornik: „Vor kurzem hat sich in diesem Bezirke ein Vorfall zugetragen, der in der Bevölkerung unangenehmes Aufsehen verursacht. Der Urheber des Voralles ist der durch seine Eigenart bekannte serbische Unterthan Ivan Cvoritich aus Loznica in Serbien, dem es nicht zu gefallen scheint, daß sich auf der Drina ein reger Schiffsverkehr zu entwickeln beginnt, und der es sich in den Kopf gesetzt hat, den Frieden der



vor etwaigen Zerwürfungen des Pöbels geschieht. Es heißt, Sacharin würde vorläufig nicht